



J. B. Bullinger f.

Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend, gewidmet von
der Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrstag 1783.

(No. 10. Tab. Kirzgal.)

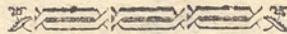


THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS
1852 N. Dearborn Ave. Chicago, Ill. 60607
Tel. 773-936-3400



Ein sanftes Bild des ländlichen Lebens, und von dem Ackerbau, dessen der Adel selbst sich ehmahls nicht beschämte, stelle ich dir Jüngling vor; das soll einem jeden angenehm seyn, wer gern gesunde Luft auf dem Land athmet, die offne freye Gegend liebt, und den stillen Aufenthalt da, dem Geräusch verfeinerter Freuden vorzieht. Folge mir gerne dahin, Jüngling! zu einer Scene am Pfug, und da wird dir alte Geschichte, Züge der Redlichkeit, der Ehrerbietung, des reichen Segens entfalten, die dich mit Anmuth rühren, wann noch dein Herz edlen Gefühlen offen steht.

Herzog Leopold, Kaysers Alberts des ersten Sohn, der am Morgarten hernach den Folgen seiner unzurückgehaltenen Rache nicht auswich, da



er vor den tapfern Eidsgenossen fiel: Dieser Herr ritte einmahl, in früher Jugend schon, von Napersweil auf Winterthur, da beyde Städte damahls seinem Hause zugehörten. Der Weg, oder vielleicht ein vorsezlicher Umweg um des Jagens willen, führte ihn auf Hegi, (andre Hegnau) über die ungleiche Sage werde ich mich unten erklären, genug, in einem Acker neben dem er mit seinem Gefolg vorberitt, sahe er einen schönen angesehenen Mann hinter dem Pflug gehen, den starke muthige Pferde wie zur Lust zogen, ein junger wohlgewachsener Knabe gieng neben dem Pflug her und leitete die Pferde. Dieser Aufwand an Mann und Pferd rührte den Herzog, er hielt still, und sahe eine Weil von Ferne dem Pflügenden zu, ha, sagte er zu seinem Gefolg, habt ihr je einen so schönen Buren mit so stolzen Pferden pflügen gesehen, wer mag wohl der seyn? Einer aus dem Gefolg versetzte, es ist der Freye von Hegi (andre Hegnau), Morgen wird er gewiß bey Hofe aufwarten, und dieses geschähe auch. Morgens darauf ritte der Freye mit sieben Pferden zu Hof ein, die er wahrscheinlich mit eignen Söhnen bemannte, und sie einen nach dem andern dem Herzog vorstellte; die Geschichte sagt, daß der Fürst, der den Freyen am Tag zuvor als Baur bemerkt, iht seinen Dienst, sein angenehmes Gefolg, und die Ehrerbietung die er bewies, eben so gönstig angesehen habe, als den vorigen Auftritt auf dem Feld.

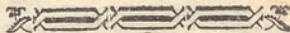
Nabe an die Sitten des Landmanns, gränzte damahls des Adels Lebensart, ihre Speise war des Landes Frucht, ihre Kleidung von eigenem Gespunnst und Geweb, ihre Wohnung nur etwas weniges von des Landmanns Hütte unterschieden; so lebt iht noch in dem oberen Bund von Rhetien, im Land Wallis, oder im Alpenland von unsern nähern Eidsgenossen, guter Adel in der Landleuten Gestalt; beyrn reichen Vermögen sehen sie oft wenig Geld, ihre Zinse sind Käse und Butter, Wein und Früchte aus Italien, da ruhen sie oft aus in ihren stillen



stillen Thälern, von den Beschwerlichkeiten eines langwierigen Kriegsdienstes, oder üben sich in weisen Thaten für das Vaterland; wer nun in dem Alterthum, oder in diesen stillen Gründen den Geschäften des Landmanns gewogener war, die Jagd und das Fischen weniger liebte, der legte selbst Hand an den Pflug, oder an die Hirtengeschäfte, und vertrieb sich damit die Zeit, in Unschuld und menschenfreundlicher Güte unter seinen Dorfesgenossen.

Doch, wann der Fürst die benachbarte Städte besuchte, und da Hoflager hielt, scheute der Herr des Dorffs oder seiner Gegend, der Tags vorher gepflüget hatte, sich nicht, im reinlichen Aufzug und im Gefolg seiner Söhnen oder Dienstmänner am Hoff zu erscheinen, freylich mögen dann Edelleute, die immer näher um den höheren Pracht des Hofes waren, mit untergelächelt haben, wann ein Ritter, der kaum von dem Pflug herkam, etwa eine schiefkere Verbeugung machte, aber ein weiser Fürst ehrete sie doch mehr als die andern, weil sie im Frieden nützlicher, und im Krieg, des Schweißes und der Arbeit gewohnt, weit tapferer waren.

Gute Lebensart ist jedem nützlichen Mann eigen, so verfeinert und verkehrt die Reglen sind, die man sich davon macht, mit einnehmender Ehrerbietung ohne Schmeichelen gegen Höhere, mit Freundlichkeit und Amuth gegen Seinesgleichen, mit Herablassung und Güte gegen denen, so unter ihm stehen, begegnet er jedem, in gehörigem Maas, versäumt nichts was Wohlstand und Pflicht erfordert, und thut es mit Anstand und Würde, und mit dem größten Vergnügen. Dem leichteren Gefolg jedes Zeitalters, das aus Aufwart und Verbeugung sein Hauptgeschäft macht, und die feineren Künste eines höflichen Müßigangs täglich übt oder lange geübt hat, kommt er nicht zu, und lacht der lässigen Vorschriften, die man sich gegenseitig darüber macht.

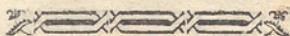


Es ist mir angenehm zu glauben, daß der so da pflügte, Herr von Hegi war, und nicht von Hegnau, einmahl stehet da Thurn und Schloß noch, wo an dem anderen Ort es zerfallen und ausgelöscht ist: den Adel von Hegnau kennt man kaum, da der von Hegi hergebracht ist bis auf die Zeit, wo der Stand Zürich Herrschaft und Schloß kaufte: zudem konnte der Weg von Raperswil zu beyden Orten führen, besonders für Leute, die um des Jagens willen auswichen, und ist Hegi näher bey Winterthur, wo das Hofflager und die Aufwartung also leichter und möglicher war: dann wimmlet sonst unsere Geschichte von Adel, der unmöglich aller kan bestanden seyn, und wann zu einer That-handlung, ein Baur von dem Feld als Zeuge beruffen ward, und er von seinem nahen Dorf genennt wurde, so machte ihn die Chronik oder der ungeübte Geschichtsforscher zum Edelmann; übrigens ist es mir lieb zu vermuthen, daß der gute Mann mit seinen vielen Söhnen, die Unschuld der Sitten, und das Geschlecht fortgepflanzt habe. Wo noch ein aufrechter Thurm und bewohnter Burgstall stehet, da halte ich es für ein Denkmal der Nachwelt aufgestellt, daß auch in der Fehde Zeit, wo so viel adeliche Räuber auf Höhen wohnten, redliche Leute da gelebt haben, weil die Nester der böswilligen meistens zerstört sind. Das sind meine menschenfreundliche Gründe für Hegi, wer aber das Feld wo gepflügt war, lieber zu Hegnau suchet, dem lasse ich den Willen, und nie ist vielleicht Streit über Alterthümer mit so viel Nachgeben geführt worden.

Was hindert es zu glauben, daß das seine Söhne waren, die mit dem Freyen an den Hoff ritten, starkes zahlreiches Haus ist, und ware fürsich damals, Segen und Ehre des Manns, der sie ohne allzubange Rücksicht besorgete, und dem Fürst konnte niemand willkommener seyn als ein Mann, der zum Zeitvertreib die Felder pflügte, und ihm noch eine Reihe starker Söhnen darstellte, Bürgen seiner Treu,
und

und in der Noth tapfere Männer, die für seinen Wohlstand fochten, auch ist noch ein zahlreiches Haus wohlgezogener arbeitsamer Söhne und Töchtern, eine angenehme unkostbare Gesellschaft, eine sichere Freude, Zuversicht und Trost, eine wohlbereitete immer nahe Hülfe, und dem Staat dem sie dienen, eine oft gefühlte, immer wirksame, wiewohl in Bescheidenheit verbüllte Kraft.

An den Pflug will ich euch Jünglinge, Söhne meiner mehr gesegneten Mitbürger nicht stellen, wenn schon Adel ehemals sich dieses wirklich edlen Geschäfts nichts schämte, und Edle ausgezeichnete große Menschen an demselben stehen; aber Jünglinge, ehret den Pflug und jedes Geschäft des Landmanns, der so wohlthätig für euch, für eure Mitbürger für alle Glieder des Staats arbeitet und sich ermüdet, ehret den würdigen Stand des Menschen der das Feld baut, besuchet ihn noch, wie eure würdige Väter thaten, gehet hin auf das offene Feld wo euch das anmuthigste Schauspiel bereitet ist, wo die wohlthätigen Werke gethan werden, wo ihr den Schnitter sehet, froh die trächtigen Halmen abmähen, und die Garben binden, wo der Pflug nachher das Erdreich umgräbt, und der Saat neue Fruchtbarkeit bereitet; ihr werdet hier mehr als einen schönen wohlgebildeten Mann finden, dem Freude und Güte die Stirne heiter macht, und der an der Spitze seiner wohlgewachsenen Jugend steht, ist er nicht der Herr, so ist er doch der treue Rath, die dienstfertige Hülfe, das beste Beispiel des Dorfes, das ihn ehret und liebet. Ihr schmachtet nach Vergnügen, könnte eines reizender seyn, als im offenen freyen Feld wandeln, oder im Schatten des Walds ausruhen, oder an trächtigen Rebhügeln sich lagern, wo umher immer neue Anmuth wächst, wo jede fröhliche liebevolle Miene, eben so gute Herzen findet, die ihr entgegen wallen, und die ihr mit edler Freundlichkeit begegnen.



Sey deiner hohen Obrigkeit mit wahrer Ehrfurcht ergeben; wann du auch noch so still und eingezogen lebst, wer weist wann ihr weitforschender Blick auch auf deine unschuldige Arbeit sich unbemerkt lenket? Versäume nie die Pflicht der Ehrerbietung und des Wohlstands, die dieser redliche von Adel so gewissenhaft leistete; bist du nie eine reiche Zierde, so sey doch ein würdiger froher Theilhaber des Festes, und deine Gegenwart ist wenigstens Pflicht und Vergnügen; du nährest dich mit frohem Herzen dem würdigen Führer des Staates, der dich besorgt, und dem du getreu dienest; die liebevolle Aufnahme bey ihm stärket dich mit neuem Muth und neuer Freude, deine schwächeren Pflichten, so wie er die höheren, zu erfüllen.

